

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Anzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 3 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahw) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zur Auslandsübernahme Insetionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 13.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Die seit dem Jahre 1795 in Warschau „Hotel d'Europe“ bestehende Firma

N. S. Brüner & Co.,

welche sich fast seit einem Jahrhundert des allgemeinen Vertrauens erfreut, wünscht den geehrten Herrschaften auf der Provinz einen billigen Ankauf zu ermöglichen und errichtet zu diesem Zweck einen Verkauf ihrer aus Bronze- und Porzellan-Gegenständen, Stichen, antiken u. dgl. Kunstfachen, welche zum Gebrauch und zur Zierde jeder eleganten Wohnung dienen.

Der Verkauf findet im Grand Hotel statt.

Anmerkung. Die Firma erlaubt sich hierbei die in der Umgegend von Lodz wohnenden Liebhaber von schönen und jugendlichen Sachen aufmerksam zu machen, daß die Verkaufszeit eine möglichst beschränkte sein wird und bittet daher um gefälligen, baldigen Besuch.

Mit Hochachtung (3-3)

N. S. Brüner & Co.,

zur Zeit in Lodz, Grand Hotel, 1. Stock.

Президента гор. Лодзи.
 Сие объявлено, что 17. Мая сего года в 10 часов утра перед зданием городской думы будет производиться продажа съ значныхъ торговъ задержанной неизвестно принадлежачей кобылы отъ оцѣночной цѣны 25 руб. сер.
 Президентъ города Лодзи, Александръ Савицкий Пенковскій.

Außenhandel des europäischen Rußlands im Jahre 1890.

Nach den vom Zolldepartement veröffentlichten Angaben über den Außenhandel Rußlands über die europäische Grenze lassen sich die Resultate desselben durch nachstehende Zahlen zeigen:

	Export.	Import.	Zusammen.
	1889.	1890.	1889.
Millionen Creditrubel.			
europäische Güter	687	610	374
ausländische Güter	47	60	8
Gesamt	734	670	382
Zusammen	752	687	395

Hiernach haben sowohl Export, wie Import gegen das Vorjahr einen Rückgang erfahren; der Export um etwa 65, der Import um etwa 10 Mill. Creditrubel.

Der Rückgang des Exports erfolgte einerseits durch die nicht ganz befriedigende Ernte des Jahres 1889, andererseits durch die bedeutende Steigerung des Rubelcourses im Jahre 1890 und die damit zusammenhängende Entwertung der russischen Waaren beim Export ins Ausland, der Import dagegen erscheint geringer, da er in Creditrubeln ausgedrückt wird.

Von den in den drei letzten Jahren exportirten Waaren waren

	1888.	1889.	1890.
	Millionen Rubel.		
Lebensmittel	494	424	384
Rohmaterialien und Halbfabrikate	244	286	270
Tiere	13	13	11
Fabrikate	26	28	22

Der Export von Lebensmitteln ist um circa 40 Mill. Rubel zurückgegangen. Die Hauptschuld daran entfällt auf den geringen Export von Getreide, welcher seinerseits wiederum bedingt wurde durch die schwächere Ernte der Jahre 1888 und 1889. Dieser Rückgang im Getreideexport ist indessen nur den beiden Vorjahren gegenüber bemerkbar, wo in Folge der großartigen Ernte des Jahres 1887 ein noch nie dagewesener Export von Getreide stattfand; wenn wir von diesen beiden Jahren absehen, so übertrug der Getreideexport des Jahres 1890 (380 Mill.

Rub) sogar den des Kriegsjahres 1878 um ein Beträchtliches. Kann somit einerseits der Getreideexport des vergangenen Jahres durchaus nicht als unzulässig bezeichnet werden, so darf zudem andererseits nicht vergessen werden, daß der mehr und mehr steigende Consum in den Getreide exportirenden Ländern bei der in den letzten Jahren allgemein nicht günstigen Ernte endlich einmal wieder eine Steigerung der Getreidepreise hervorgerufen hat, die in den letzten Jahren stetig zurückgegangen waren. Diese Steigerung der Getreidepreise aber zwang die consumirenden Länder im verfloffenen Jahre, dem Getreide producirenden Rußland wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und steht zu hoffen, daß dieses auf den europäischen Getreidemärkten allmählich wieder seine frühere dominirende Bedeutung zurückgewinnen wird.

Wir übergehen hier die nach der Veröffentlichung des Zolldepartements im „B. F.“, dem wir gegenwärtige Ausführungen entnehmen, angegebenen detaillirten Daten über den Export der einzelnen Getreidearten und wollen nur anführen, daß an Weizen 182 Mill. Rub (gegen 1889 weniger 8 Mill.), Roggen 77 (— 7), Gerste 61 (— 6), endlich Hafer 52 (— 18) Millionen Rub exportirt wurden. Von den übrigen Lebensmitteln ist auch der Zuckereport erheblich zurückgegangen. Theils läßt sich dieses Factum auf die unbefriedigende Ankerlöhnebene 1889 zurückführen, da in Folge dessen eine Einschränkung der Production stattfand, theils auf die niedrigen Preise im Auslande. Der Mineraleport betrug über 7 Millionen Rubel. Von denjenigen Artikeln, deren Export stetig zunimmt, sind in erster Linie die Erzeugnisse der ländlichen Production zu nennen: frisches Fleisch, dessen Export (483,000 Rub) im vergangenen Jahre vom Ministerium der Reichsdomänen mächtig begünstigt wurde, Eier, deren Export im Jahre 1890 die stattliche Ziffer von 12 1/2 Mill. Rbl. erreichte und endlich Kartoffeln (2 1/2 Mill. Rub).

Der Export von Rohmaterialien und Halbfabrikaten fiel gegen das Jahr 1889 um 17 Mill. Rbl., liegt aber gegen 1888 um 25 Mill. Der Rückgang dieses Exports läßt sich zweifellos allein auf die Steigerung des Rubelcourses schieben, welcher den Abschluß von Geschäften mit Artikeln dieser Kategorie äußerst erschwerte. So wurde Wolle für über 10 Mill. Rbl. weniger exportirt, weil die von den ausländischen Käufern offerirten Preise (bei der Umrechnung in Creditrubel) zu niedrig waren. Durch

dieses Fallen der Preise litt natürlich insbesondere der Export der niederen Wollsorten. Weiter ist der stete Rückgang des Hansexports zu beklagen (geg. 1889 weniger 4 1/2 Mill. Rbl.), der durch die mehr und mehr in den Vordergrund tretende Concurrenz des italienischen Hanfes bedingt wird. Endlich noch das Fallen des Exports von Holz (um 2 Mill. Rbl.), insbesondere von Brettern (um 3 Mill. Rbl. zu constatiren, das, wie der „B. F.“ ausführlich herbeigeführt wurde einerseits durch die Stille des Holzmarktes überhaupt, andererseits aber auch durch das unbefriedigende Assortiment der russischen, in besonders der Niga'schen Waare, worüber auf den ausländischen Holzbörsen, vorzugsweise auf der Londoner, im verfloffenen Jahre wiederholt Klage geführt sein soll.

Was den Flachsexport anbetrifft, so ist derselbe nach langer Pause endlich einmal wieder etwas gestiegen (um etwa 1 Mill. Rub); weingleich sein Gesamtwert (57 Mill. Rbl.) noch niedriger war als der des Vorjahres. Die Verschlechterung der Qualität unseres Flachses steht hauptsächlich in seiner schlechten Reinigung in Zusammenhang, nicht selten auch mit dem wissentlichen Verderben desselben, welches unter betrügerischer Absicht sowohl im Binnen-, wie im Außenhandel zum Schaden unserer Handels zur Anwendung gebracht wird. Das Monopole unseres Flachses, das einst so hoch stand, ist deshalb bedenklich zurückgegangen und sind die Folge dessen andere Länder (wie Deutschland und Island) bewogen worden, in größeren Quantitäten selbst Flach zu bauen.

Um die Qualität des zu exportirenden Flachses zu heben, wurden vom Finanzministerium im vergangenen Jahre (24. Juli) Regeln erlassen über die Verpackung des Flachses, resp. die Verpflichtung der Zollämter, die Verpackung der einzelnen Flachsballe officiell zu beschreiben.

Der Export von Naphthaprodukten ist abermals gestiegen, er betrug 1890 über 47 Mill. Rub.

Der Export von Tieren hat, vorzüglich das von Deutschland und Oesterreich erlassene Verbot des Schweineimports aus Rußland, einen Rückgang erfahren (um ca. 2 Mill. Rbl.).

Desgleichen ist auch der Export von Fabrikaten fast bei allen Artikeln zurückgegangen.

(Nachdruck verboten.)

Verführt.

Roman von Ewald August König.

(13. Fortsetzung.)

Was berechtigt nun ihre Mutter, diesem Glück zu trotzen? Wie darf sie ihre Zustimmung dieser Verlobung verweigern, da sie doch keine Ursache für Ihre Weigerung anführen kann? Nun, Sie thun ein gutes Werk damit, für das Sie Hedwig's Thnen lobnen wird.

In Sinnen versunken stand der alte Herr am Fenster, er schen fast, als ob er die Worte nicht hören würde. Sie sagten, Hedwig sei meine Tochter, erwiderte er, nach einer langen Pause, Sie irren sich. — Und vorhin waren Sie so überzeugt! — Nicht doch mein Herr, das ist die Wahrheit. Hedwig ist die Tochter der Margarethenrätin, ich aber kann sie als mein Kind anerkennen. Sollten Sie denn nicht wissen, welchen Gründen ich meine Frau verließ? — Sie unterbrach der alte Mann ihn. — Wirthe die Schulbigen auffordern, sich zu vertheilichen und Ihnen Zeit lassen, Bügen zu erfinden? — Sie schüttelte den Kopf. — Sie werden heute unter dem Vorwand wieder handeln, wie ich damals gehandelt habe.

„Nun, Hedwig konnte nur mühsam seine Entlastung zurück drängen. So rasch ich auf meiner Gattin nicht zweifeln“ sagte

er. „Ja, ich würde sie auffordern, sich zu rechtfertigen, und könnte sie es nicht, so ließe ich sie in Frieden mit dem anderen Manne ziehen.“

„Möglich, daß Sie die Sache in dieser Weise erledigten“, erwiderte er achselzuckend, „aber nicht Jeder hat so sanftes Blut in den Adern. Mir ist schon in meiner frühesten Kindheit der Grundfals eingepflanzt worden, daß die Ehre das höchste und heiligste Gut des Menschen sei, und daß ich niemals einen Maler auf ihr dulden dürfe.“

„Ich will das ja zugeben, aber es würde zu weit führen, wollten wir diesen Punkt ausführlich erörtern. Es handelt sich hier um das Glück Ihrer Tochter.“

„Ich habe keine Tochter!“

„Ach, das ist klar!“ erwiderte Romberg, sich erhebend. „Sie verleugnen Ihr eigenes Kind.“

„Ich würde es freudig in meine Arme schließen, wenn man mir beweisen könnte, daß es wirklich mein eigenes Kind ist“, sagte er in herbem Tone. „Selbst die Mutter verleugnet es, in diesem Kinde sieht sie den Beweis ihrer Schuld.“

„Sie würden nicht so reden, wenn Sie das edle Herz, den ernsten Charakter und das tiefe Gemüth Hedwigs kennen lernten! Und setzen wir den Fall, ihre Mutter sei in der That schuldig, soll das Kind für diese Schuld büßen?“

„Nein, aber bin ich verpflichtet, das Kind eines Anderen als meine Tochter anzuerkennen?“

„Sie haben keine Beweise!“

„Ich habe sie, und es wäre nutzlos Mühe, wollten Sie versuchen, diese Beweise zu widerlegen!“

„So gedenken Sie gar nichts in dieser Angelegenheit zu thun?“ fragte Romberg, in dessen Augen es jörnig ausblitzte. — „Was verlangen Sie von mir? Wollte ich wirklich die Rechte eines Vaters geltend machen, so würde das Gericht sich veranlaßt sehen, sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Und wenn es sich dann herausstellte, daß die Mutter Hedwigs bei Eingebung ihrer zweiten Ehe nicht alle gesetzlichen Formen beobachtet hat.“

„Sie wird es gethan haben!“

„Glauben Sie das wirklich? Ich bin vom Gegentheil überzeugt. Hätte sie es gethan, so würde sie nicht nöthig haben, die Verschwiegenheit dieses schuftigen Schreibers zu erkaufen, sie könnte ihre

Tochter mir zuschicken und ihrer Begegnung mit mir entgegengehen. Nie dürfte in diesem Falle ein solcher Lump wagen, ihr zu drohen und unverschämte Forderungen geltend zu machen!“

„Ja, ja, Sie haben Recht“, nickte Romberg bekräftigt, der an diese Möglichkeit in der That noch nicht gedacht hatte, „ich hoffe daß Sie keine unedle Rache nehmen werden!“

„Gewiß nicht, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß eine solche Rache nicht in meiner Absicht liegt. Wie aber die Verhältnisse ohne mein Zutun sich gestalten können, das vermag augenblicklich Niemand zu sagen.“

Gedankenvoll blickte Romberg Faber nach, wie er langsam auf und nieder wanderte. Die Mutter Hedwigs muß vor dieser Schmach, die ja auch auf ihr Kind zurückfallen würde, bewahrt bleiben, sagte er. Sie dürfen Ihre früheren Rechte jetzt nicht mehr geltend machen.“

„Habe ich gesagt, daß ich es thun wolle?“

„Nein, nein, aber irgend ein unbedachter Schritt könnte zu gerichtlichen Nachforschungen Veranlassung geben. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Kommerzienrath Seemann diesen Schritt thun wird; in seinem eigenen Interesse liegt es, zu schweigen und seiner Frau zu verzeihen, und auch Ihnen dürften solche Nachforschungen nur unangenehm sein. Immerhin aber wäre es möglich, die Angelegenheit in Güte und in aller Stille zu ordnen. Sie verzichten auf Ihre Rechte, die Kommerzienrathin willigt in die Verlobung Ihrer Tochter ein und nimmt den Brief, den sie an den Gymnasialdirektor geschrieben hat, zurück, und der Kommerzienrath giebt meinem Bruder eine Ehrenerklärung.“

„So wäre nach Ihrer Ansicht allen geholfen“, erwiderte Faber. „Nur einen haben Sie vergessen, den Schreiber, der diese Angelegenheit als eine unvermeidbare Goldgrube betrachtet!“

„Man müßte ihn wegen Erpressung vor das Gericht fordern.“

„Damit er Gelegenheit findet, die Kommerzienrathin wegen Bigamie zu denunzieren? Das ist der rechte Weg nicht, um ihm den Mund zu stopfen.“

Der alte Herr brach ab und heftete den Blick auf die Thüre, die im nächsten Moment geöffnet

wurde, um den Schreiber einzulassen. Jakob Lange stieg, als er Romberg bemerkte, im ersten Augenblick schien er sich wieder zurückziehen zu wollen. „Treten Sie nur näher“, sagte Faber, „wir sprachen von Ihnen, Herr Romberg ist in Ihre Geheimnisse eingeweiht, und ich bin es ebenfalls.“

„In meine Geheimnisse?“ erwiderte der Schreiber spöttisch. „Ich wüßte nicht, wer sie Ihnen enthüllt haben könnte.“

„Sie sind wohl hierher gekommen, um sie mir zu verkaufen?“ fragte Faber, denselben Ton anschlagend. — „Wenn ich den Handel mit Ihnen abschließen wollte, welche Summe würden Sie mir bieten?“

„Ich will zuvor Ihre Forderung hören!“

„Um, unter tausend Thalern würde ich es nicht thun.“

„Um welchen Werth hätten diese Geheimnisse für mich?“

„O, einen sehr großen“, erwiderte Lange mit einem lauernden Blick auf Romberg, dessen verächtliche Lächeln ihn zu beunruhigen schien. „Meine Mittheilungen würden Sie im höchsten Grade überraschen.“

„Schwerlich, denn Alles, was Sie mir sagen können, weiß ich bereits“, fiel Faber ihm ins Wort. — „Sie können es nicht wissen!“

„Ich weiß, daß meine Frau vor etwa fünfzehn Jahren den Kommerzienrath Seemann geheiratet hat und daß Hedwig Faber meine Tochter ist.“

„Das vermuthen Sie nur?“ sagte der Schreiber ironisch; „Sie äußerten diese Vermuthung ja schon gestern Abend.“

„Gestern Abend war es allerdings nur eine Vermuthung“, erwiderte Faber, „heute ist es aber Gewißheit. Die Abschrift eines Briefes den Sie an Frau Seemann geschrieben haben, ist in meinen Händen; ich weiß, daß Sie dieser Dame drohen, um Geld von ihr zu erpressen; das selbe wenn auch ohne Drohung, versuchen Sie nur bei mir.“

Jakob Lange blickte den alten Herrn starr an und rieb mit der magern knochigen Hand sein spitzes Kinn. „Hat Frau Seemann Ihnen den Brief geschrieben?“ fragte er. — „Weßhalb wünschen Sie es zu wissen?“

„Weil ich Ihnen noch manches sagen könnte, wovon Sie keine Kenntniß zu haben scheinen. Sie werden es nicht bereuen, wenn Sie das Geschäft mit mir machen und“

Inland.

St. Petersburg.

Am 9. (21.) Mai fand auf dem Plage vor dem Palais in Gatschino die Kirchenparade des G. Kürassier-Regiments Ihrer Majestät statt. Deren wohnten dem „Uzas.“ zufolge Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin bei, sowie Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch nebst Gemahlin und Paul Alexandrowitsch und Se. Hoheit der Prinz Alexander Pawlowitsch von Oldenburg. Nach der Parade besuchten Ihre Majestäten die Kaiserin und den Speisesaal der Unteroffiziere. Dem hierauf stattgehabten Allerhöchsten Besuche wohnten außer denjenigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, welche auf der Parade anwesend, der Großfürst Michail Alexandrowitsch und die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna. Ferner waren zu demselben befohlen die Damen des Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin und der Großfürstinnen, die Generalität, die Stabs- und Bezirksregimente des Fest-Regiments, die auf der Parade anwesend waren Personen der Allerhöchsten Suite und andere Autoritäten.

Eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Apparaten steht in nächster Zeit in St. Petersburg bevor. In der letzten Sitzung der statistischen Gesellschaft wurde das Programm der Ausstellung bestätigt und ein Concours zum Bau von Maschinen nach dem von W. Tschernajew ausgearbeiteten und von der zweiten Abtheilung der Gesellschaft genehmigten Programme ausgeschrieben. Gleichzeitig wurde auch ein Voranschlag der Ausgaben zur Organisation der Ausstellung gemacht und geschlossen, das Finanz- und Reichsdomänenministerium um die Summe von 18,000 Rubel zu bitten.

Wie die Blätter berichten, steht der englische Klub gegenwärtig mit der Administration in Sachen der vorerwähnten Fälschung in Unterhandlung bezüglich des Ankaufs des Hauses der Verstorbenen Palais-Quai. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kauf zu Stande kommen und das Haus sammt der Ausstattung der Parade-Gemächer für über anderthalb Millionen Rubel in den Besitz des Klubs übergehen.

Eine sanitäre Revision aller Fabriken des St. Petersburger Gouvernements steht nach Meldung der Blätter demnächst bevor. Eine besondere Aufmerksamkeit werden dabei die Revisionskommission auf die Ventilation der Fabrikräume und der Arbeiterwohnungen, sowie auf die hygienischen Bedingungen richten, unter welchen auf den Fabriken gearbeitet wird.

Zur Einführung des neuen Fahrplans auf den russischen Eisenbahnen, welcher mit dem 6. (18.) Mai d. J. in Kraft getreten, bemerkt der „Uzas.“ Folgendes:

Unabhängig von der Verbesserung des Fahrplans im vorigen Jahre, durch welche z. B. die Verbindung St. Petersburgs mit den kaukasischen Mineralbädern eine Abkürzung um 20 Stunden erlangt, wird durch den neuen Fahrplan eine wesentliche Verbesserung in dem directen Verkehre zwischen den wichtigsten Punkten des Reiches, wie St. Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Warschau, Wladiwostok, erzielt und zwar Dank der Einrichtung von mehreren Eisenbahnlinien verschiedener neuer Personenzüge und der Einrichtung besserer Anhaltepunkte an den Kreuzungspunkten der Bahnlücken.

Neu sind Züge eingerichtet auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn zwischen Wladiwostok und Warschau, auf der Südbahnhofbahn zwischen Wladiwostok

Wladiwostok und Kasatin, sowie auf der Romny-Libauer Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung.

Auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn haben die bereits eingerichtet gewesenen Courierzüge eine Verlängerung über Wladiwostok hinaus bis nach Warschau erfahren, an diese neuen Züge schließen sich die neuen Courierzüge zwischen Wladiwostok und Kasatin an, welche letztere ihrerseits in Kasatin Anschluß an die früheren Courierzüge zwischen Kiew und Odessa haben. Dank diesem Umstande sparen von nun an Passagiere I. und II. Classe bei der Tour, womit zugleich eine beträchtliche Zeitersparnis von 14 bis 24 Stunden für die ganze Strecke Hand in Hand geht. Zwischen St. Petersburg und Warschau wird eine Zeitersparnis von 6–7 Stunden erzielt, zwischen St. Petersburg und Wien eine solche von 6–8 Stunden. Die neuen Courierzüge zwischen Wladiwostok und Kasatin werden zweimal wöchentlich abgefertigt und haben in Odessa an die Dampfercurse der Krim-kaukasischen Linie Anschluß. Die neu eingerichteten Durchgangs-Courierzüge auf der Romny-Libauer Linie stellen die directeste Verbindung zwischen St. Petersburg und Kiew her und zwar über Wladiwostok und Bachmatisch, wobei gegen die frühere Route eine Zeitersparnis von 7 bis 18 Stunden erzielt wird. Gleichzeitig ist der directe Verkehr zwischen St. Petersburg und Nikolajew um 11–21 Stunden, zwischen Wladiwostok und Nikolajew um 14–17 Stunden kürzer geworden.

Moskau. Am Donnerstag Nachmittag folgten wir einer Einladung des Herrn Direktors Aumont in dessen neben dem Ausstellungspalaste erbauten Theater. Dasselbe ist von einer breiten gedeckten Terrasse umgeben, wo die Kapelle des finnländischen Schützenbataillons der Kaiserlichen Familie aus St. Petersburg konzertirte. Das Innere des sehr geräumigen und luftigen Theaters ist elektrisch beleuchtet und geschmackvoll decorirt; besonders schön ist der Vorhang.

Die Kapelle unter Leitung des Herrn Allan stimmte als passende Einleitung zu den Dingen, so da kommen sollten, Richard Wagners Lohengrin-Marsch an; dann hob sich unter den Klängen eines rauschenden Galopps die Garbina und wir erblickten in einem riesigen Käfig drei Löwinen, Prachtexemplare ihres Geschlechtes, die sich aber in sehr ungnädiger Laune zu befinden schienen. Dieselbe wuchs noch, als Herr Giacometti, ein kleiner aber stämmiger Herr im bekannten Thierbaldigerkostüm, den Käfig betrat. Rücksichtslos schlug er mit seiner schweren Peitsche auf die armen Bestien los, die ihn mit Frauchen und grimmen Getöse empfangen und zwang sie, über eine vorgehaltene Barriere zu springen. Das größte der drei Thiere verweigerte aber entschieden den Gehorsam, brüllte sich in eine Ecke des Käfigs, schlug mit seinen Zähnen nach dem Wächter, der wichtige Hiebe auf den Schädel der Löwin niederregnen ließ, ja ihr sogar einen schweren Eisenstab in den Rücken stieß, sie aber doch nicht bewegen konnte, ihren Platz zu verlassen. Es war kein schöner Anblick, den diese Szene darbot, und der rauschende Beifall, welcher ihr folgte, bewies eigentlich nur, daß wir hochwillkürten Kinder des neunzehnten Jahrhunderts ebenso grausame Instinkte haben, wie die alten Römer, deren rohes Gemüth sich an den blutigen Thierkämpfen der Arena ergökte.

Nachdem die Löwinen auf diese Weise furchtbar aufgeregt worden waren, erschien in eleganter Gesellschaftskostüm die Frau von Correy, eine junge Dame in langem weißen Gewande an der Hand führend, und erklärte dem hochgeehrten Publikum, daß er mit seiner Begleiterin, die sich in einer Art von somnambulen Zustände befinde, den Löwenkäfig be-

treten werde. Das geschah auch; die Dame verschiel dort anscheinend in einem Starcklampf und wurde wie ein Brett über zwei Sessel gelegt, worauf die Thiere mehrmals über sie wegsprangen. Man athmete doch erleichtert auf, als das aufregende Schauspiel zu Ende war und alle drei Personen den Käfig ungefährdet wieder verlassen hatten. Daß das Ganze sehr effektiv arrangirt war, wollen wir gern zugeben, wenn wir uns auch dem Angeblick mit In's Spiel kommenden hypnotischen Einflüsse gegenüber skeptisch verhalten müssen. „Mumpsig!“ meinte ein Kollege beim Hinausgehen. Ob er Recht hat? — (M. D. Stg.)

Ausländische Nachrichten.

Auch in Wien beginnt man jetzt sich mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen, welche ebenso wie in Berlin immer brennender wird. So hat der Oberste Sanitätsrath kürzlich dem Minister des Innern ein Gutachten eingereicht, in dem es heißt: „Die Einverleibung der Vororte in die Gemeinde Wien und die Beseitigung der Linienwälle bieten eine nicht wiederkehrende Gelegenheit zur gezielten Lösung der für die Entwicklung Wiens höchst bedeutungsvollen Wohnungsfrage. Forderungen der öffentlichen Gesundheitspflege sind es in erster Linie, welche bei der bevorstehenden Neuordnung maßgebend sein müssen. Der Art der Anlage der Stadtbahn wird dafür entscheidend sein, ob nennenswerthe Bruchstücke der im Innern der Stadt beschäftigten Bevölkerung künftig an der Peripherie der Stadt werden wohnen können, wodurch der in gesundheitlicher Beziehung so verhängnisvollen Wohnungsnoth und Wohnungsüberführung einigermassen Einhalt gethan werden könnte. Die Revision der Wiener Bauordnung ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben; die schweren Mängel der bestehenden Bauordnung sind bekannt; die Vorschriften über das zulässige Maß der Verbauung der Grundstücke, über die Abstände der Nachbargebäude voneinander, über die Kellerwohnungen, über Luft und Licht der Wohnungen bedürfen unbedingt ausgiebiger Verbesserung. Vor Allem müßte die Bauordnung Bestimmungen enthalten, welche die Beseitigung der in Wien so furchtbaren und stetig zunehmenden Wohnungsnoth der armen Bevölkerung anbahnen und erleichtern sollen. Bei der letzten Zählung gab es in Wien 7943 Wohnungen mit nur einem Wohnraum, 45,283 Wohnungen mit nur zwei Räumen; 9562 Wohnungen hatten keine Küche; auf jede Wohnung kamen fünf Personen; 4597 Wohnungen waren so überfüllt, daß auf je ein Zimmer mehr als vier Bewohner kamen. In den Vororten sind die Verhältnisse noch schlimmer. In den Jahresberichten des Wiener Physikats finden sich stets Schilderungen der grauenhaftesten Wohnverhältnisse in der ärmeren Klasse Wiens. Es müßte der Bau von billigen Wohnungen möglichst gefördert werden. Angeht es der Größe des Uebels wäre es sorgfältiger Erwägung werth, ob nicht wenigstens aus einem Theile der Linienwallgründe ein Fonds, nach Art des Stadtweiterungsfonds, gebildet werden könnte, der zum Bau guter und billiger Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu verwenden wäre.“

Ueber die Ankunft der Königin Natalie in Semlin ist noch folgendes nachzutragen: Die Königin wurde aus dem Bahnhof von dem diensthütenden Beamten Josef Jakobik begrüßt, den sie sofort ersuchte, wenn möglich, ihr auf einige Stunden ein Zimmer zum Ausruhen zu geben. Jakobik führte die Königin in den ersten Stock und wies ihr ein Zimmer mit zwei Betten

„Sie verzieht darauf!“ sagte Faber mit einer raschen, wehenden Handbewegung.

„Sie können mir jetzt nichts mehr sagen, was noch irgend einen Werth für mich hätte, indem ich Sie auch nicht erwarten, daß ich Ihren Mittheilungen Glauben schenken würde; ein Mann, der sich erkaufen läßt und trotz des empfindlichen Schmerzes seinen Verbindungen vertritt, verdient kein Vertrauen.“ — „Ich habe mich der Dame gegenüber noch nicht zur Verschwiegenheit verpflichtet“, widersetzte der Schreiber, den diese unerwartete scharfe Bemerkung verwirrte; „sie will meine Bedingungen erfüllt.“

„Und was berechtigt Sie überhaupt, Ihre Bedingungen zu stellen?“ unterbrach Faber ihn scharf. Sie werden auf fernere Erpressungen verzichten; in Sie es nicht, so haben Sie es sich selbst zuzurechnen, wenn der Staatsanwalt Sie zur Verantwortung zieht.“ — „Ich würde dann nicht ein auf der Anklagebank sitzen“, höhnte Lange. — „Babrscheinlich doch, verlassen Sie sich darauf, daß dafür sorgen werde. Dann aber dürften auch andere Dinge zur Sprache kommen, ich habe schon gestern Abend darauf aufmerksam gemacht.“

„Wollen Sie nicht so freundlich sein, in Gegenwart dieses Herrn sich etwas deutlicher erklären?“ rief der Schreiber zornig auf. Sie sprachen von dem Vorfall im Englischen Hof, ich verstehe diese Bedeutung nicht.“ — „Sie verstehen sie nach einer Uebersetzung sehr wohl“, fiel Romberg ihm ins Wort; „könnte ich nur einen einzigen Beweis haben, dann ließe ich Sie ohne Erbarmen noch in dieser Stunde verhaften!“ — „Und die Sache werden wir zur Sprache bringen, wenn Ihre weise Verhalten uns nöthigt, Sie dem Staatsanwalt anzuzeigen,“ fügte Faber in drohendem Tone hinzu. „Wir werden dann erfahren, woher Sie das Geld zur Reise nach der Residenz genommen haben.“ — „Das kann ich Ihnen jetzt schon sagen“, widersetzte der Schreiber, „meine Mutter freckte es vor. Sie haben keine Ahnung von dem frenen Rechtsgefühl, dieser Frau; bisher hielt ich sie von ab, der Gehörde Anzeige von Ihrer Rückkehr

zu machen und Ihnen Unannehmlichkeiten zu bereiten, nun aber werde ich es nicht mehr thun.“

Faber war nicht vor ihm stehen geblieben, sein zornig-kühler Blick hatte sich durchdringend auf dem eckigen Antlitz. „Ich hätte voraussehen können, daß Sie auch mir gegenüber zu Drohungen greifen“, sagte er; „glauben Sie aber nicht, daß ich mich dadurch einschüchtern lassen werde. Sobald einer von Ihnen, Sie oder Ihre Mutter, irgend etwas gegen mich oder die Kommerziantin unternimmt, was geeignet ist, uns Unannehmlichkeiten zu bereiten, werde ich den Staatsanwalt auf Sie aufmerksam machen und nicht ruhen, bis Sie hinter Schloß und Riegel sitzen. So, nun wissen Sie, auf welchem Fuße wir Beide mit einander stehen, entfernen Sie sich, und hüten Sie sich, meine Schwelle noch einmal zu überschreiten.“ — „Ich bin überzeugt, daß Sie später noch einmal meinen Besuch wünschen und dann Ihre Worte bereuen“, erwiderte Lange mit höhnlichem Lächeln; „das wichtigste Geheimniß nehme ich mit mir, Sie würden viel darum geben, wenn Sie es erfahren könnten.“ — „Nicht einen Heller!“ rief Faber, auf die Thüre deutend. — „Sie werden später anders darüber denken!“ — „Hinaus! Vergessen Sie meine Warnung nicht! Sie gehören zu den ehrlosen Menschen, mit denen man kurzen Prozeß machen muß.“

Der Schreiber nahm achselzuckend seinen Hut und verließ das Zimmer, die beiden vernahmen deutlich das heisere, höhnische Lachen, mit dem er sich entfernte. — „Sie haben seinen Haß herausgefunden“, sagte Romberg, „ich fürchte, daß er nun seine Drohungen ausführen wird.“ — „Gerade das bezweifle ich“, erwiderte Faber, der seine Ruhe rasch wiedergefunden hatte, „dieser Mensch ist ein Feigling.“ — „Und gerade der feige Gegner ist der gefährlichste, denn er greift hinterücks an und alle Mittel sind ihm recht.“ — „Bah, die Feigen haben nur den Muth zu bellern, aber sie beißen nicht. Uebrigens kann mir auch niemand etwas anhaben, seit jenem Vorfall sind vierundzwanzig Jahre verflossen; die Schuld ist verjährt.“

„Glauben Sie, daß er wirklich noch ein Geheimniß besitzt, dessen Enthüllung Ihnen wünschens-

wert sein könnte?“ — „Nein, — worauf sollte es sich beziehen?“ — „Auf den Vorfall, den Sie vorhin erwähnten. Es wäre ja möglich, daß Sie damals zu rasch und deshalb ungerichtet hätten.“ — „Ich bin zu sehr vom Gegentheil überzeugt, als daß ich diese Möglichkeit gelten lassen könnte.“ — „Und was gedenken Sie nun zu thun?“

„Ich werde noch heute abreisen.“ — „Zur Residenz?“ fragte Romberg in besorgtem Tone. — „Jawohl. Ich kann dem Stürmen und Drängen in mir nicht länger gebieten, ich muß sie noch einmal wiedersehen.“ — „Sie beschwören Gefahren herauf.“ — „Nicht doch, ich werde bei dieser Begegnung kalt und ruhig bleiben; ich bin sogar sehr entschlossen, die mein Glück vermindert und mein Leben vergiftet hat, vor weiteren Verfolgungen zu schützen. Vielleicht findet sich eine Gelegenheit, mit dem Kommerzianten offen darüber zu reden; ich weiß das jetzt noch nicht, aber seien Sie versichert, daß ich nicht daran denke, eine unedle Rache zu üben.“

„Und was darf ich meinem Bruder schreiben?“ fragte Romberg. — „Meinetwegen schreiben Sie ihm alles, was ich in dieser Stunde Ihnen gesagt habe, ich darf wohl erwarten, daß er seiner Braut gegenüber Verschwiegenheit beobachten wird. Und wenn Sie mir seine Adresse geben wollen, so wäre es möglich, daß ich ihn aufsuche, um ihn näher kennen zu lernen. Knüpfen Sie keine Hoffnungen daran, ich habe Ihnen gesagt, daß ich Hedwig nicht als meine Tochter anerkennen kann.“ — „Ich hoffe, Sie werden sich eines andern besinnen“, sagte Romberg, ihm die Hand bietend, „ich will nun nicht weiter in Sie bringen, die Stimme des Herzens wird Ihnen den rechten Weg zeigen.“ — „Die Stimme des Herzens?“ murmelte Faber, ihn anblickend, „horcht, sie hat mich einmal betrogen, ich werde mich vorsehen, daß es nicht wieder geschieht.“ Er wandte sich um und ging in's Schlafzimmer, um für die bevorstehende Reise seinen Koffer zu packen.

Neuere Kapitel.

Siegfried hatte in der Residenz bei dem Ge-

an. Noch während der Anwesenheit Jakobik's die Königin in Reisetouilette mit dem in's Bett: „Ach, mein Herr, ich bin so müde erschöpft und von den furchterlichen Aufregungen, welche ich erleben mußte, so entkräftet, daß ich auf einige Stunden ausruhen muß.“ Die Königin sprach diese Worte in deutscher Sprache. Sie fragte dann die Königin, ob er ihr nicht eine Wohnung in der Stadt im Hotel de l'Europe stellen sollte, worauf ihn die Königin bat, viermer und eine Equipage zu bestellen.

Im Laufe des Tages empfing die Königin über 600 Besuche. Alle Damen küßten ihre Hand und sie küßte alle Damen. Als bei ihr hatowic, Frankowicz, Danie und Nachmittags radschani mit seiner Gattin eintraten, konnte sie nicht fassen, sie weinte und jammerte um geliebten Sashka; so nennt sie ihren Sohn.

Zu einer Belgrader Schustermeisterin die Königin: „Ach, meine Liebe, Sie sind glücklicher als ich, Sie sind von Ihrem Manne zwar geschieden, aber Ihr geliebter Sohn, Ihr Herr bei Ihnen, Sie können ihn sehen und umarmen lassen. Ich aber bin verjagt aus meinem Heim und kann und darf mein Kind nicht sehen, bin bedauernswerther, als die letzte Bettlerin.“

Zu Frau Garaschani sagt die Königin: „Wenn Sie, meine theure Freundin, meinen Schmerz sehen, so werfen Sie ihm in meinem Namen zu.“ Alle Besucher kamen von der Königin rothgeweihten Augen.

Der junge König wußte anfänglich noch nicht von der gewaltigen Entfernung seiner Mutter in Belgrad. Der junge König sagte blaue Thränen in den Augen: „Ach hätte ich nur noch einmal gesehen, ihre Hand und Gesicht geküßt.“ Segen die Instruktion der Königin klärte jedoch der diensthütende Adjutant König über den wahren Sachverhalt auf, der letzterer bitterlich weinte.

Tagesschronik.

Der Verwaltungsrath des Bodentheilungsvereins beehrt sich, die ergiebige theilung zu machen, daß der Herr Gouverneur Petrilau genehmigt hat, daß auch in diesem Jahre ein Gartenfest mit Ueberrassungen zum Besten unseres Vereins abgehalten wird. Es wird wie in den vorhergegangenen Jahren in den Vororten in der Umgebung des Parks stattfinden und werden alle Freunde und Verwandten des Wohlthätigkeitsvereins dringend eruchtet, das Fest bestimmten Besuchen recht bald beizutreten. Die Armenvorsieher ihres Bezirks, welchen dieselben bereits zugegangen sind, zu unterstützen lassen, damit mit dem jetztraubenden Sommer und Einpacten rechtzeitig begonnen werden kann. Nach ist der Vorsitzende des Hülfes-Comittees Herrmann Gehlig, zur Empfangnahme von Besuchen bereit.

Das Statut der neugegründeten Gesellschaft „ZABOTLIVOCT“ (Przezořowa) Lebens- und Unfallversicherung ist bestätigt. Die Gesellschaft hat das Recht, überall in den Bezirken des Reiches Agenturen zu eröffnen und zu betreiben. Das Grundcapital beträgt 500,000 Rubel und ist in 2000 Actien, jede zu 250 Rubel, theilt. Die Verwaltung hat ihren Sitz in Belgrad. Als Gründer werden folgende Personen namhaft gemacht: Graf Th. Zamiatin, Graf Krasinski, die Warschauer Banquiers

Freunde seines Bruders freundlich, er gefanden und bei der Aktiengesellschaft wurde eine ihm zugedachte Anstellung erhalten. Er wird sich bald in die neue Beschäftigung, welche seinen Neigungen mehr entspricht, als das Lehramt, betheiligen. soweit er die Verhältnisse beurtheilen konnte. er zuversichtlich, daß es eine dauernde Stelle werden. Nachdem dies nach aller seiner Besorgtheit geordnet war, dachte er darüber nach. Hedwig von seiner Anwesenheit in der Residenz nachrichtigten könne. Ihr zu schreiben rathsam, wenn nicht eine zuverlässige Person die Besorgung des Briefes übernahm, es ist voraussehen, daß alle an Hedwig adressirten Briefe der Kommerziantin übergeben und mit Sicherheit geöffnet werden.

Siegfried hatte erfahren, daß dieser Zweck der Verfolgung ihrer Zwecke jedes Mittels er müßte also sehr vorsichtig zu Werke gehen er sie überlassen und sich vor ihren Intriguen wollte. Mehrmals schon war er an dem des Kommerzianten vorbeigegangen, in dem er seine Braut zu begegnen überlegte. Entdeckung zu machen, die ihm die Verwirklichung seines Vorhabens ermöglichte, und als er wieder in seinen Erwartungen und Hoffnungen tauscht sah, beschloß er endlich sein Auge für die Dienerschaft zu richten. Durch die Hilfe sich vieles erreichen, und es unterlag ihm kein Zweifel, daß unter den Lakaien dieses Hauses einer sich befand, der der Verfolgung zugange war und sich vor einem Mißgriff hüten.

In der Abenddämmerung kam Siegfried an dem Hause vorbei, ein galantierter Lakai heraus und bog nach kurzer Wanderung nächste Seitenstraße ein. Siegfried folgte war noch unentschlossen, unter welchem Vorwand er ihn anreden sollte, als er bemerkte, daß der Lakai in eine Restauration hineinging. noch einige Minuten, dann trat er ebenfalls Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Wawelberg, J. Wertheim, L. Kronen, S. Nathanson und Söhne, G. Herbt (Verleger der Fabrik Carl Scheibler), R. Dietrich (Firma „Helle und Dietrich“), A. Lemmler (Firma Müller und Schwebel) und R. Schlenker (Firma Karl und Johann Schlenker.)

Personalnachrichten. Der Secretair des Ramecalpotes, Collegien-Secretair Peter Annow, ist zum Steuerinspector des Kaiserlich-königlichen Gouvernements Petroslaw ernannt worden.

Uebersicht. Der hiesige Schlosser W. beglei- tet in einem der letzten Tage der vorigen Woche Bekannte aus Szeged spät Abends bis nach Droschenfallteplage auf dem Alten Ringe. Auf der Rückwege wurde er von mehreren Männern angegriffen, die ihm die Hände fesselten, die Taschen suchten und seine Uhr und einen Ring entwanden. Auf das Geschrei des W. eilte ein Straßhülfe her, der einen der Räuber, welcher den Ring ge- stohlen hatte und derselben vor den Augen des Hülfeleutnants in den Kinnstein warf, verhaftete. Die Räuber entkamen.

Für die nächsten 3 Jahre 1891—1893 sind die Mitglieder der Petroslawer Gouverne- ment-Senioren-Commission ernannt worden, die Herren: Johann Malangewick, Roman Krawtz, S. A. Meyerhoff, J. Poznanski, G. Schmitt, D. Fürstenwald und zu Candidaten die Herren: F. Tschermak, S. Ciechanowski, A. Heine, M. Herz, K. Ginsberg, D. Halpern. Ferner wurden ernannt: zu Mitgliedern der Seniors-Commission: M. Herz, K. Ginsberg, D. Halpern. zu Candidaten: S. Ciechanowski, A. Heine, M. Herz, K. Ginsberg, D. Halpern.

Selbstmord. An der Ecke der Prater- und ZawadzkastraÙe stürzte am Montag Mittag ein Pferd und brach ein Bein. Der Reiter versuchte das Thier zuerst vermittelst einem Drosche (1) zum Abdecker zu schaffen und schickte erst dann, als diese sich hierzu als un- möglich erwies, einen Brettwagen. Wir sind heute, ob unsere Droschen, die jetzt schon zum Transport sowie als Leichenwagen dienen, schließlich gar noch als Düngerwagen benutzt werden dürfen.

Sanitätswidriges. Die verlängerte Dzirna wird seit einigen Tagen von einigen bereits in Verwesung übergegangenem Hundkadavern zur Winterzeit hingeworfen wurden, ver- wirrt ist wirklich zu verwundern, daß die Polizei jener Gegend nicht dafür sorgen, daß diese Kadaver vergraben werden.

Am Montag Abend in der ersten Stunde des ersten größeren Gewitters in diesem Frühjahre fiel Regen auf, das sich durch zahlreiche opferte Hagel und großen Donner ankün- dete. Dasselbe entlud sich jedoch nicht über die Stadt, sondern zog in südlicher Richtung. Wir bekamen nur wenige Regentropfen, die den Staub zu lösen vermochten; da- nach ging gegen Morgen ein die Natur erquickendes Gewitter nieder.

Ein verunglückter Kunstschütze. Ein ge- wöhnlicher ging in diesen Tagen nach dem Stadt- park um einen Revolver zu probiren. Nachdem er einige Schüsse abgegeben, zerbrach die Patrone und verlegte den Schützen erheblich an der Hand.

Mißgeburt. Den in der KolicinerstraÙe im hiesigen wohnhaften Arbeiter H. Thies Schlei- der in diesen Tagen ein Kind geboren sein, dem eine Oberlippe fehlte, das aber sonst normal aussehend und munter ist.

Die Errichtung einer Filiale der Wolga- bank in Warschau. Soll demnach bevor- zugt eine solche Filiale auch in Lody er- richtet werden wird, darüber läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Irthümliche Nachricht. Die in unserem Blatt enthaltene Nachricht über die Veränderung des an der ZawadzkastraÙe be- liegenden Grundstückes beruht, wie uns wiederholt mitgeteilt wird, auf einem Irrthum des Gewährsmannes.
Zur Warnung. Durch den Genuß von Pilzen werden häufig Schädigungen der Ge- sundheit und selbst Todesfälle hervorgerufen, welche durch die folgenden Hinweise mit Sicher- heit zu vermeiden werden können. Da fast alle Ver- giftungen durch Pilze verursacht werden, welche den giftigen Händlern zum Verkauf angeboten werden, ist es unbedenklich, namentlich von Kindern, ge- worden waren, so empfiehlt es sich vor- zugsweise Pilze von hausüblichen Händlern zu kaufen oder solche zu genießen, die nicht von erfah- renen Kennern gesammelt worden sind. Der ge- wöhnlichste Pilz ist der Knollenschwamm, welcher leicht an Champignon verwechselt wird. Er sieht dem Champignon ähnlich, daß er oft eine weißliche oder häufig auch grüne Hutoberfläche, auf welcher schmale Blätter und am Stiele einen blauen Ring, unterseits ist aber von diesem durch- gesehen. Der Hut ist seidenglanzend, oft weißlich, die Blätter auf der Unter- seite sind immer weiß, am Grunde des Stieles befindet sich ein dicker, oft kugelförmiger, von einem weichen Knolle, der aber

an dem abgezeichneten Pilze nicht mehr zu finden ist. Der echte Champignon hat immer hellrothliche bis bräunliche Blätter auf der Hutunterseite. Der giftige Knollenschwamm wächst in lichten Wäldchen, besonders in Birkenwäldern, Geruch und Geschmack sind nicht unangenehm. Sein Genuß ist fast immer tödtlich. Zu warnen ist auch vor dem Genuß der scharfen Täublinge, welche durch lebhaft rothe Farbe der Hutoberfläche und durch weiÙe Blätter an der Unterseite kenntlich sind, sowie der scharfen Milchs- chwämme, besonders des sogenannten Stretklers. Dieser steht dem Blutreizker und dem guten Milch- reizker etwas ähnlich, unterscheidet sich aber von ersterem dadurch, daß er beim Zerbrechen weihen Saft zeigt, von letzterem dadurch, daß er am Ranbe zottig behaart ist. Auch andere Reizker mit weihen Milchsaft sind sehr scharf; es dürfen daher Milch- reizker nur von ganz zuverlässigen Händlern bezogen werden. Die Frühlingsmorcheln enthalten einen schar- fen Saft, welcher bei dem Genuß derselben Erkrän- kungen hervorrufen kann. Dieser Stoff wird durch Trocknen in einigen Monaten vollständig zerstört und kann durch heißes Wasser leicht auszuwaschen werden. Betrocknete oder in heißem Wasser abgekühlte Mor- cheln, von denen das Wasser abgeseiht ist, sind daher vollständig unschädlich. Im Allgemeinen wird noch vor dem Genuße aller Pilze, welche nicht genau als essbar bekannt sind, gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß alle volkstümlichen Pro- ben zur Erkennung giftiger Pilze falsch sind.

Zur Brandstatistik. Zu der zweiten Hälfte des Monats April 1. J. sind in unserem Gouverne- ment, laut Angabe der „Пер. Губ. Вѣд.“, fol- gende Brände, die durch Brandstiftung entstanden waren, vorgekommen:

Am 14. April (a. St.) sind im Dorfe Ru- zica, Kreis Czestochow, ein hölzernes Wohngebäude und drei Scheunen des Kader Jarzewski, die mit 830 Rbl. versichert waren und am 10. April im Dorfe Popolin, Kreis Petroslaw, eine Scheune, die mit 50 Rbl., sowie unverficherte Mobilien des Landmannes Thomas Plecha im Werthe von 150 Rbl., niedergebrannt.

Am 18. April brannten im Dorfe Rgota, Kreis Czestochow, eine Scheune der Rosalie Janus, die mit 250 Rbl. versichert war und am 23. April im Dorfe Grajnor, Kreis Petroslaw, ein Wohnge- bäude, ein Viehstall und eine Scheune des Johann Friedrich, die mit 150 Rbl. versichert waren, nieder.

Am 25. April sind im Dorfe Krzyzanow, Kreis Petroslaw, 7 hölzerne Schuppen, die mit 390 Rbl. und im Dorfe Kropowic, Kreis Rawa, ein hölzernes Wohngebäude, welches mit 100 Rbl. ver- sichert war, ein Raub der Flammen geworden.

Am 28. April sind im Dorfe Dlug Wielki, Kreis Lasz, ein hölzernes Wohnhaus, drei Schuppen des Landmannes August Kerk, die mit 1010 Rbl. versichert waren und außerdem verschiedene Mobilien im Werthe von 934 Rbl., die nicht versichert waren, verbrannt. Am selben Tage brannte im Dorfe Kobacz, Kreis Czestochow, ein massives Wohnhaus, welches mit 150 Rbl. versichert war und Johann Dychot gehörte, nieder.

Im Dorfe Krzywanice, Kreis Noworadomsk, ist am 22. April das hölzerne Wohnhaus des Peter Rudzki, welches mit 300 Rbl., am 25. des näm- lichen Monats im Dorfe Biata góra, Kreis Czestochow, ein hölzernes Wohnhaus des Anton Sys- lowski, welches mit 750 Rbl. versichert war und am 29. April im Dorfe Ignacew, Kreis Lasz, ein hölzernes Wohnhaus, eine Stallung und Schup- pen des Landmannes Josef Promoznil, die zusam- men mit 200 Rbl. versichert waren, niedergebrannt.

Die flackernde Tätigkeit der Sonne scheint vorzüglich seit Mitte April in bedeutender Zunahme begriffen zu sein. Schon in den letzten Wochen trat wiederholt einzelne größere Flecken auf, seit einigen Tagen aber vermehrte sich die Zahl derselben bedeutend. Vor 8 Tagen bildete sich eine sehr reiche, langgestreckte Gruppe, die Tags darauf zu etwa 30 kleineren und größeren Flecken sich ent- wickelte und am 23. Mai ohngefähr bis zur Mitte der Sonne vorgeschritten war. Gleichzeitig machte sich im unteren (südlichen) Theile der Sonne eine andere Gruppe und später eine dritte links oben bemerkbar. Schon im Jahre 1843 machte Schwabe in Dessau auf die regelmäßige Ab- und Zunahme der Flecke aufmerk- sam und Wolf in Zürich bestimmte die Dauer der Periodicität auf etwa 11¹/₂ Jahre. In der That waren auch die Jahre 1804, 1816, 1829, 1837, 1848, 1860, 1870 und 1882 sehr reich an Flecken und es läßt sich schon diese Zahlenreihe für die nächste Zeit (1892 oder 1893) ein Maximum vermuthen. Die Jahre der geringsten Fleckenzahl waren 1810, 1823, 1833, 1845, 1856, 1867 u. s. w., fast gänzlich fleckenfrei sogar die vier zuletzt angeführten Jahre.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings folgende unbestehbare Postfachen eingegangen:

Einfache Briefe: Adolf Taba- cynski aus Lydzlowica, Theodor Sapinski (Stadt- brief), Dr. Bartoszewicz für Maria Milka aus Warschau, Theodor Worowski aus Hamburg, A. Walther (aus dem Postwagen), Stanislaus Wo- plawski (Stadtbrief), A. Hillmann aus Turek, Theodor Feige aus Gjudnow, Lewy aus Chemnitz, Kurasowitsch aus Sokolow, Katharina Witelesch aus Wilenau, Marianne Wiborska aus Riga, Meyer Eichtenstein (aus dem Postwagen), Landmann aus Breslau, Michalina Wittkowska aus Gututow, F. Frankel aus Starawiszyn, Bergmann aus Konin; **B. Offene Briefe:** Herß Rothmann aus Dabie, Pfeifer aus Sieradz, Franz Wisjki aus Bieli, Herß Malinowicz aus Zdunska-Wola, Josef Berliner aus Warschau, Anton Kowalewski aus Warschau, A. Kofenthal aus Bialystok, Israel Peter aus Sokolow, Abraham Barth aus Toma- schow, Elias Hilde (Stadtbrief); **C. Kreuzbandsendungen:** Eisenberg

aus Paris, Herschenowicz aus Minsk, Trzejacal aus Warschau;

D. Rekommandirte Briefe: Abraham Suchs aus Wilica, M. Brestler aus Warschau, E. B. Preismann aus Perm, Karl Seitel aus Praszky, Rosa Wunt aus Oesterreich, Josef Stehr aus Stopenka, Bertha Kessler aus Warschau, Ma- rianne Frankiewicz aus Gorzowice;

E. Gelbbriefe: Adolf Dolpheim aus St. Petersburg, Rachel Freimann aus Sjutsk, Maros- dakski aus Ruda Guzowska, Anna Wollach bei Rade aus St. Petersburg;

F. Werth-Pakete: M. Gempel aus St. Petersburg, Markus Frenkel aus Czestochow, Heinrich Hentsch aus Warschau, Michler und Pin- czewski aus Riga.

Ein kostbares Geheimmittel. Das Mittel, durch welches die schöne Diana von Poitiers, die zwei Könige von Frankreich bezauberte und noch im Alter von siebzig Jahren den Dichter Brantome in Entzücken versetzte, ihre wunderbare Schönheit so lange konservirte, war — Regenwasser. Nach ihrem Tode verrieth Dudard, ihr Parfümeur, das Geheim- niß mit folgenden Worten: „Wahrlich, meine Da- men, ich sage Ihnen, daß nichts in dieser niederen Welt dem Regenwasser gleichkommt, wenn es sich darum handelt, das Gesicht zu erhalten und zu er- neuern, die Haut zu nähren, ihren Glanz zu be- wahren, ihre Poren zu reinigen, ihre Farbe zu er- frisken, ihre Schönheit dauerhaft und beinahe un- vergänglich zu machen. Ich, Dudard, Meister des Apothekergewerbes, ich erkläre auf Treue und Glau- ben und bei der Seele meiner überaus geehnten Herrin, Diana von Poitiers, Herzogin von Balen- tinois, daß das Regenwasser das einzige Geheim- mittel war, dessen sich diese erlauchete Dame während ihres Lebens bediente, um sich eine vollkommene Jugend, Gesundheit und Schönheit bis zu einem Alter von zweiundsiebzig Jahren zu erhalten.“

Neueste Post.

Petersburg, 23. Mai. Ein Extrablatt des „Правительственный Вѣстникъ“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm vom Generalmajor der Suite seiner Kaiserlichen Majestät, Fürsten Bar- jatiniski, vom 11. Mai:

Der Großfürst-Thronfolger traf, nachdem er seine Seereise beendet, heute um 10 Uhr Vormittags nach einer ausgezeichneten Uebersahrt in Bialowodostok ein. Seine Kaiserliche Hoheit sieht sich vollkommen wohl und empfing auf der Fre- gatte den Generalgouverneur Baron Kossf und die Spitzen der Behörden. Morgen findet die Landung statt.

Warschau, 23. Mai. Fürst Barjatiniski „Дневникъ“ theilt aus offizieller Quelle mit, daß im letzten Viertel des verfloßenen Jahres aus den neun Gouvernements des Zarthums Polen 12,000 Einwohner nach Brasilien ausgewandert sind. Dem „Warschawskij Kurjer“ wird von dem Reisenden Glinka und dem Priester Ghelnikij aus Brasilien telegraphirt, daß sie gestern auf dem Dampfer „Köln“ 232 Auswanderer nach dem Vaterlande zurückgeschickt haben.

Archangelsk, 23. Mai. Die Navigation ist eröffnet. Ein Passagierdampfer aus Wologda ist heute eingetroffen.

Telegramme.

Petersburg, 24. Mai. (Nordische Tel.-Ag.) Anlässlich der Ankunft seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in Sibirien wurde ein Allerhöchster Ulas an den Senat veröffentlicht, worin Strafmwandlungen und Begnadigungen ver- heißen werden. Verschiede erhalten Aufenthalts- erleichterungen. Vielen Verurtheilten wird ein Nach- laß des Zwangsarbeits auf dem Lande ge- währt. Nach zehn Jahren wird ihnen die freie Aufenthaltswahl, außer in den Hauptstädten, ge- statet. Internirte treten nach fünfzehn Jahren in den Vollbesitz ihrer Rechte. Diese Allerhöchste Gnade genießen nur Würdige, welche von den Generalgou- verneuren ausgewählt werden.

Ein Allerhöchster Erlaß Sr. Majestät des Kaisers bevollmächtigt Sr. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger zur Kundgabe des Kaiser- willens, Sibirien und Rußland durch eine Eisen- bahn zu verbinden.

Petersburg, 25. Mai. (Nordische Tel.-Ag.) Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist zum Chef des ersten sibirischen Schützenbatail- lions ernannt worden.

Moskau, 25. Mai. (Nordische Tel.-Ag.) Auf den 15. (27.) Mai wurde anlässlich der erpöfsten Ankunft Ihrer Majestäten ein Empfang bei Hofe angefangt.

Berlin, 25. Mai. Der Reichskommissar Major von Wissmann ist mit Herrn Dr. Bumiller aus Wien in Berlin eingetroffen und im „Kaiserhof“ abgestiegen.

Wien, 25. Mai. Der Weltpostkongress hat gestern beschlossen, Australien und Neuseeland vom 1. Oktober 1891 ab in den Weltpostverein aufzu- nehmen.
Paris, 25. Mai. Der Erfinder des Meli-

nits, Turpin, veröffentlicht im Laufe dieser Woche eine Broschüre, in welcher er die Art der Berei- tung dieses Sprengmittels mittheilt und einen ge- wissen Triponnet beschuldigt, ihm das Geheimniß der Erfindung entwendet zu haben, während er mit dem Kriegsminister wegen Veräußerung dessel- ben in Unterhandlung stand. Die Broschüre be- hauptete, Triponnet habe nachher eine Stellung im Kriegsministerium erhalten, die derselbe miß- braucht habe. Das Gericht verfügte heute die Beschlagnahme der Broschüre, ließ Triponnet ver- haften und veranlaßte bei Turpin eine Hausdurch- suchung.

London, 25. Mai. Nach Meldungen aus Coquimbo griffen die chilenischen Regierungsschiffe „Condell“ und „Imperial“ Iquique an und bom- bardirten die Stadt. Der „Condell“ lief in den Hafen ein, vermochte jedoch nicht, Torpedos gegen die Schiffe der Insurgenten zu richten, da sich im Hafen auch englische Handelsschiffe befanden. Später wechselte der „Condell“ einige Schiffe mit den Schiffe „Cochrane“, „Huascar“ und „Magellanes“ und verließ unbeschädigt den Hafen.

London, 25. Mai. Der Räubersführer bei der Megelei in Manipur ist am Sonnabend durch die englischen Truppen unter Führung des Majors Maxwell gefangen genommen worden.

Belgrad, 25. Mai. Das amtliche Blatt ver- öffentlicht die Pensionirung des Stadtpräsidenten und des Polizeipräsidenten von Belgrad, sowie die Stel- lung des Genarmie-Majors Markowil zur Dis- position, anlässlich der Vorgänge bei der Entfernung der Königin Natalie.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kohn, Kaiserstein und Aron- sohn aus Warschau. — Rutkewicz aus Radomsk. — Gärtner aus Breslau. — Wohlgemuth aus Petersburg. — Ehrlich aus Kielce. — Weinberg aus Czestochow. — Deiches aus Krakau.

Hotel Victoria. Herren: Sobolewski, Fränkel, Lewenfish und Gniazdowski aus Warschau. — Appel- mann aus Tolszew. — Berstein aus Tomaszow. — Justmann aus Kolo.

Hotel Mantuffel. Herren: Lubliner, Malkowski, Narzynski und General Kożuchow aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Schönberg, Baum- ritter, Herz, Silewicz und Lewi aus Warschau. — Klos aus Wielun. — Meylach aus Bialystok. — Wolaki aus Powodow. — Braun aus Wloclawek.

Okowit-Preis.

Warschau, den 25. Mai 1891.
En gros pr. Mehro 856° — — — 858) 2%
Detail-Preis p. „ 868° — — — 869°) 3 1/2 %
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4 %

Coursbericht.

Stadt	Preis	Stück	Cont.	Beleg	Ordnung
Berlin	100 Mk.	4	41.50		
London	1 Spät.	5	8.38		
Paris	100 Fr.	3	38.55		
Wien	100 Fl.	4	71.60		
Petersburg	100 Rub.	5			
Märkte					
St. Petersburg			41.25, 27 1/2, 30, 35, 40, 42 1/2,		
Berlin			8.35, 37,		
London			38.40, 47 1/2,		
Paris			71.50, 55, 60,		
Wien					

Inserte.

Meisterhaus.
Donnerstag, den 28. Mai, von 4 Uhr Nachm. ab

Concert

einer Dilettanten-Kapelle, unter Leitung des Kapell- meisters Herrn Grasse, wozu ergebenst einlabet **E. Scheunert.** Kinder 5 Kop.

Nur noch einige Tage!

Winkler's Menagerie und Schottländischer Circus,

auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank,
ist nur noch geöffnet bis Donnerstag, den 28. Mai.
Täglich 2 Vorstellungen,



mit abwechselndem reichhaltigem Programm.
Anfang der Vorstellungen um 5 Nachm. und 8 Uhr Abends.
Vorführung der dreifürten Ponny's, Elephanten, Doggen, Fudel, Affen, Ziegen u. Kaladu's.
Außerdem Auftreten des musikalischen Clowns Herrn Umlauf und des kleinen
Luftgymnastikers Georg. (4)

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Aufführung:
Nen! Das Wunder in der Dressur. Nen!
Die 12 dreifürten Papagei's und Kaladu's, einzig in ihrer Art.
Dieselben führen die schwersten Evolutionen auf das eleganteste aus. Unter
anderen fahren sie auf Velocipeds, turnen am dreifachen Red, schießen Kanonen ab,
schlagen Purzelbäume, laufen auf der Kugel und unterhalten das geehrte Publikum
noch durch manche andere Productionen.
Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 65 Kop., 2. Platz 40 Kop., Gallerie 20 K. Kinder zahlen die Hälfte.
Für Besichtigung der Raub-Thiere von Morgens 10 Uhr bis Nachm. 3 Uhr, zahlt man 20 Kop., Gallerie 10 Kop.

ОБЪЯВЛЕНИЕ ОТЪ ЛОДЗИНСКАГО ОТДѢЛЕНІЯ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА

Лодзинское Отдѣленіе имѣетъ честь довести до
лицъ заявившихъ къ конверсии 5 1/2% ренты, 5% банковые
и 5% облигаций 1-го Восточнаго займа, безъ предоставленія
самыхъ билетовъ и облигаций, а лишь съ залогомъ по 7
100, что, такъ какъ подлинныя облигации 4%-хъ внутр.
займовъ, подлежащія выдачѣ въ замѣнъ упомянутыхъ кон-
вертируемыхъ бумагъ, будутъ готовы къ выдачѣ къ срокамъ
15 Юня и 15 Юля, то для безостановочнаго получения
тентами причитающихся имъ по конверсии 4% облигаций
займовъ лица эти благоволятъ представить, взаменъ зая-
вленныхъ къ конверсии бумагъ, не позже 30 Юня —
ренты и 5% банковые билеты и не позже 31 Юля — об-
лигаций 1-го Восточнаго займа.

Photographie-Atelier

von
L. Zoner,

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und
allgem. empfohlen und verordnet als bestes
und schnell wirkendes Besetzungsmittel
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso
von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren
der Luftröhre und der Lunge: bei Husten,
Halsentzündung, Schleimauswurf u. s. w. und in
Folge seines

HOHEN LITHIONGEHALTES
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht
dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.
General-Depôt in Lodz: M. Lisiecka, Droguenhandlung, Petrikauerstrasse
Nr. 260 (38 neu).

Die Direktion d. Credit-Vereins der Stadt Lodz (3-2)

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß
die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz
gelegenen Immobilien wegen Nicht-
einzahlung der Novemberrate 1890 zum
Verkauf vermittelt öffentlicher Licita-
tionen, welche Vormittags 11 Uhr in der
Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im
Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse
zu Lodz vor den bezeichneten Notaren
abgehalten werden, ausgestellt wurden und
zwar: a) Das an der Sredniastrasse
unter Nr. 406 gelegene, mit einer
Anleihe des Vereins von 2000 Rs. be-
lastete Immobilien. Das zur Licitation
zu erlegende Badium beträgt 400 Rs.
Die Licitation wird von der Summe
3000 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin
wurde auf den 31. Juli (12. August) 1891
vor dem Notar Konstantin Mogilnicki fest-
gestellt. b) Das an der Dzielniastrasse
unter Nr. 1373 gelegene, mit einer
Anleihe des Vereins von 30,000 Rs. be-
lastete Immobilien. Das zur Licitation
zu erlegende Badium beträgt 6000 Rbl.
Die Licitation wird von der Summe
45,000 Rbl. beginnen. Der Verkaufstermin
wurde auf den 5. (17.) August
1891 vor dem Notar Julius Grusz-
cinski festgestellt. c) Das an der Kon-
stantinerstrasse unter Nr. 320 N
gelegene, mit einer Anleihe des Vereins
von 9,500 Rbl. belastete Immobilien.
Das zur Licitation zu erlegende Badium
beträgt 1,900 Rbl. Die Licitation wird
von der Summe 14,250 Rbl. beginnen.
Der Verkaufstermin wurde auf den 7.
(19.) August 1891 vor dem Notar Jan
Kamocki festgestellt. d) Das an der
Schrodniastrasse unter Nr. 464
gelegene, mit einer Anleihe des Vereins
von 3,200 Rs. belastete Immobilien. Das
zur Licitation zu erlegende Badium be-
trägt 640 Rs. Die Licitation wird von
der Summe 4,800 Rbl. beginnen. Der
Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.)
August 1891 vor dem Notar Wa-
dyslaw Sosnicher festgestellt. e) Das an der
Skwerowastr. unter Nr. 1384 g
gelegene, mit einer Anleihe des Vereins
von 7800 Rbl. belastete Immobilien. Das
zur Licitation zu erlegende Badium
beträgt 1560 Rbl. Die Licitation wird
von der Summe 11,700 Rs. beginnen.
Der Verkaufstermin wurde auf den 16.
(28.) August vor dem Notar Konstantin
Mogilnicki festgestellt.
Lodz, den 29. April (11. Mai) 1891.
Für den Präses: Direktor G. Konstadt.
Für den Bureau-Direktor: L. Gajewicz.
Eine gebrauchte, gut erhaltene hölzerne

Seine Zahnschmerzen mehr
nach dem Gebrauche des
Zahn-Elgirs der H. N. P. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde)
erfunden im Jahre 1873
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
heilkräftigen Elgiris verhindert das Stocken der Zähne,
besen er eine anhaltendste Weisse verleiht, kräftigt
das Zahnfleisch und entfernt den Mund ausgedehnet.
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen
wichtigen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkei-
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
parat lenken, dem besten von allen existiren-
den Mitteln gegen Zahnschmerzen. Die
H. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahne-
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
ebenfalls in allen bedeutenden Apotheken, Parfümerie-
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Crois de Seguin.
Ein erfahrener Lehrer,
mit vieljähriger Praxis, chem.
Lehrer, eine Stelle in einer anst.
Schule.

Die General-Agentur für Königreich Polen der
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
„Salamander“
in St. Petersburg, giebt hiermit bekannt, daß die
Agentur für Lodz und Umgegend den Herren
WIKTOR SILBERBERG & TORUŃCZYK
übertragen worden ist.
General-Agent
Wlad. Muttermilch.

Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln,
Reiszeugen, Taschen, Kinnalen, Dreiecken etc.
Uebernehme auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Leitungen, sowie von
Telephonen.
Lager von Bring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.
A. DIERING, Optiker,
Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

! Für Hustende und Geschwächte!
Extract und Bonbons
Concessionirt
von der
Medicinalbehörde.
Präparirt
auf der hygienisch-medi-
cinschen Ausstellung.
„Leliwa“
in Warschau.
Bu haben in allen Apotheken und Droguerien. (20)

Wendeltreppe
ist veränderungshalber preiswerth
abzugeben.
Näheres in der Exp. d. Bl. (3-2)

Ein Mädchen,
Tochter anständiger Eltern, welches der
deutschen u. polnischen Sprache mächtig
und im Rechnen geübt ist,
findet dauernde Stellung als
Verkäuferin. (4)
Auswärtige werden bevorzugt.
Nähere Auskunft in der Exp. d. Bl.
Dr. Beckmann
Petrikauerstr. Nr. 117,
impft täglich
mit frischer Kuhlympfe.

In der Kunst-Ausstellung, Bahnstr. Nr. 13
ist neu exponirt:
1) Die malerisch-romantische sächs. Schweiz, 24 Ansichten,
2) Das Riesengebirge in Schleißen, 12 Ansichten,
3) Orient: Cairo, Jerusalem etc.,
4) Pariser Welt-Ausstellung, 2. Abtheilung.
Alles prachtvolle Moment-Photographien auf Glas-
Plastik und Perspective effectvoll.
Entree nur 15 Kop. Geöffnet von 11 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abm.

Gesucht
wird eine
Wirthschafterin,
welche die feine Küche
versteht. Näheres zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes.
Ein schönes Front-Haus,
mit Officine und Bauplatz, in Gieschocinet
an einer guten Stelle gelegen, ist zu ver-
kaufen. Dorthelbst werden Kinder in
Rost und Logis angenommen. Für Fa-
milien und einzelne Personen sind ver-
schiedene Wohnungen in größter Auswahl
zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer
Wilhelm Guhl, Gieschocinet Nr. 33.
АНТОНИ ДОМСКІЙ
потерялъ свою нахкарту и проситъ
находчика о возвращеніи таковой
въ магистратъ г. Лодзи.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr
Donnerstag, den 28. Mai
um 5 1/2 Uhr Früh
Uebung
3. Zug im Requisitionshause des
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen
größerer Agentur-Geschäft ge-
ten sub H. R. Nr. 30
Exp. d. Bl. zu richten.
Eine neue Feuerspritze
aus der renommirten Fabrik
Jauck in Leipzig, ist
zu verkaufen
Robert Werga